

Nach seiner literarisch berühmten »Flucht von Stuttgart nach Mannheim« zog der gebürtige Marbacher Friedrich Schiller (1795–1805) im Jahre 1785 nach Leipzig, wo er auf Wunsch seines Freundes und Herausgebers Christian Gottfried Körner eine Ode mit dem Titel »An die Freude« verfasste. Diese wurde schon bald »gewißermaßen ein Volksgedicht« (Brief an Körner, 21. Okt. 1800) und vielfach vertont, so 1815 durch Franz Schubert. **Ludwig van Beethoven** (1770–1827) hatte die Ode vermutlich bereits kurz nach ihrem Erscheinen (1786, »Thalia«, Bd. 1, Heft 2) kennengelernt und suchte über Jahre hinweg nach einer geeigneten Möglichkeit, sie in Musik zu setzen. So berichtete sein Freund Bartholomäus Fischenich bereits im Januar 1793 an Charlotte von Schiller, Beethoven würde »auch Schillers Freude und zwar jede Strophe bearbeiten. Ich erwarte etwas vollkommenes, denn so viel ich ihn kenne, ist er ganz für das Große und Erhabene.«

Als Beethoven schließlich 1815 die ersten Skizzen zur 9. Symphonie anfertigte, war das bekannte Chorfinale über Schillers Verse noch nicht vorgesehen, doch ließ er gegen 1823 zu ihren Gunsten von dem »finale instrumentale« ab, das er im Skizzenheft ebenfalls erwogen hatte. Der bis heute ungebrochene Siegeszug der 9. Symphonie setzte bereits mit der Wiener Uraufführung des 7. Mai 1824 an. In **Mari Vihmands** Komposition von 2010 **Unterwegs**, die neben Schillers »Freude« weitere schwäbische Dichter aufgreift, glaubt der Hörer einzeln motivische Substanz aus der Musik Beethovens zu vernehmen, die gleichwohl vertraut und doch neu gehört wird und in der sich neben der zeitlosen Gültigkeit der Beethovenschen Gedanken zugleich auch die Erfindungsgabe der jungen Komponistin manifestiert.

Den Anlass zur Werkentstehung gab ein Kommissionsauftrag der Herbstlichen Musiktage zu einem größeren Werk über Texte von Justinus Kerner (1786–1862), den Mitbegründer der Schwäbischen Dichterschule, der im Winter 1809/10 Beethoven in Wien persönlich begegnet war. Im Verlaufe des Kompositionsprozesses traten weitere süddeutsche Dichter hinzu, so Eduard Mörike (1804–1875), der ab 1818 das Evangelische Seminar in Urach besuchte, und dort mit Wilhelm Hartlaub (1804–1885) befreundet wurde, »dessen vier Wände in einer Woche mehr Haydn, Mozart und Beethoven zu hören bekamen, als die Concertsäle mancher Residenz in einem Winter«. Ebenfalls vertont wurde Hermann Hesse (1877–1962), der 1914 mit seinem die 9. Symphonie aufgreifenden Aufruf »O Freunde, nicht diese Töne« in der Neuen Zürcher Zeitung die deutschen Intellektuellen vom Nationalismus abzuhalten suchte.

Weiterführende Erläuterungen über das neue Werk bietet die Einführungsveranstaltung mit der jungen Komponistin.

Mari Vihmand:
»Unterwegs«

**1. Wanderlied
(Justinus Kerner)**

Wohlauf! Noch getrunken
Den funkelnden Wein!
Ade nun, ihr Lieben!
Geschieden muss sein.
Ade nun, ihr Berge,
Du väterlich Haus!
Es treibt in die Ferne
Mich mächtig hinaus.

(Hermann Hesse)

Sonne leuchte mir ins Herz hinein,
Wind verweh mir Sorgen und
Beschwerden!
Tiefere Wonne weiß ich nicht auf Erden,
Als im Weiten unterwegs zu sein.

Nach der Ebne nehm ich meinen Lauf,
Sonne soll mich sengen, Meer mich
kühlen;
Unsrer Erde Leben mitzufühlen
Tu ich alle Sinne festlich auf.

**2. Mein Fluss
(Eduard Mörike)**

O Fluss, mein Fluss im Morgenstrahl!
Empfange nun, empfange
Den sehnsuchtsvollen Leib einmal,
und küsse Brust und Wange!
Er fühlt mir schon herauf die Brust,
Er kühlt mit Liebesschauerlust
Und jauchzendem Gesange.

Du murmelst so mein Fluss, warum?
Du trägst seit alten Tagen
Ein seltsam Märchen mit dir um,
und mühst dich, es zu sagen;
Du eilst so sehr und läufst so sehr,
Als müsstest du im Land umher,
Man weiß nicht wen, drum fragen.

Der Himmel blau und kinderrein,
Worein die Wellen singen,
Der Himmel ist die Seele dein:
O lass mich ihn durchdringen
Ich tauche mich mit Geist und Sinn
Durch die vertiefte Bläue hin,
Und kann sie nicht erschwingen!

Was ist so tief, so tief wie sie?
Die Liebe nur alleine.
Sie wird nicht satt und sättigt nie
Mit ihrem Wechselscheine.
Schwill an, mein Fluss, und hebe dich!
Mit Grausen übergieße mich!
Mein Leben um das deine.

**3. Liebeslied
(Hermann Hesse)**

Ich bin der Hirsch und du das Reh,
Der Vogel du und ich der Baum,
Die Sonne du und ich der Schnee,
Du bist der Tag und ich der Traum.

Nachts aus meinem schlafenden Mund
Fliegt ein Goldvogel zu dir,
Hell ist seine Stimme, sein Flügel bunt,
Der singt dir das Lied von der Liebe,
Der singt dir das Lied von mir.

Ich wollt ich wär eine Blume,
Du kämest still gegangen,
Nähmst mich zum Eigentume
In deine Hand gefangen.

Auch wär ich gern ein roter Wein
Und flösse süß in deinen Mund
Und ganz und gar in dich hinein
Und machte dich und mich gesund.

**4. Das Lied vom Winde
(Eduard Mörike)**

Sausewind, Brausewind!
Dort und hier!
Deine Heimat sage mir!

»Kindlein, wir fahren
Seit viel vielen Jahren
Durch die weit weite Welt,
Und möchten's erfragen,
Die Antwort erjagen,
Bei den Bergen, den Meeren,
Bei des Himmels klingenden Heeren,
Die wissen es nie.
Fort, wohlauf!
Halt' uns nicht auf!«

Halt an! Gemach,
Eine kleine Frist!
Sagt, wo der Liebe Heimat ist?

»Wer's nennen könnte!
Schelmisches Kind,
Lieb' ist wie Wind,
Rasch und lebendig,
Ruhet nie,
Ewig ist sie,
Aber nicht immer beständig.
Fort, wohlauf!
Halt' uns nicht auf!«

**5. An die Freude
(Hermann Hesse)**

Ein Haus bei Nacht durch Strauch
und Baum
Ein Fenster leise schimmern ließ
Und dort im unsichtbaren Raum
Ein Flötenspieler stand und blies.

Es war ein Lied so altbekannt,
es floss so gütig in die Nacht,
Als wäre Heimat jedes Land,
Als wäre jeder Weg vollbracht.

Es war der Welt geheimer Sinn
In seinem Atem offenbart,
Und willig gab das Herz sich hin
Und alle Zeit ward Gegenwart.

(Friedrich Schiller)

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,

Wir betreten feuertrunken,
Himmliche, dein Heiligtum.
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur,
Alle Guten, alle Bösen
folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben,
Einem Freund, geprüft im Tod;
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott.

Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur.
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnens aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt.

**6. Nach dem Fest
(Hermann Hesse)**

Von der Tafel rinnt der Wein,
Alle Kerzen flackern trüber,
Wieder bin ich denn allein,
Wieder ist ein Fest vorüber.

(Justinus Kerner)

Wohl ist es schön zu stehen
In trauter Freunde Reihn,
Doch schöner ist's, zu gehen
In weiter Welt allein.
Mensch! Bist du ganz verlassen,
Klag keinen Augenblick!

(Hermann Hesse)

Traurig löscht ich Licht um Licht
In den still gewordenen Räumen
Nur der Wind im Garten spricht
Ängstlich mit den schwarzen Bäumen.

(Justinus Kerner)

*Mensch! Bist du ganz verlassen,
Klag keinen Augenblick!
Da kannst du erst dich fassen,
Kannst gehn in Gott zurück.*

*In Tiefen unberührt
Wächst einsam das Metall;
Wo's nachtet und gefrieret,
Sich bildet der Kristall.*

7. Zur Ruh'

(Justinus Kerner)

*Zur Ruh', zur Ruh',
Ihr müden Glieder!
Schließt fest euch zu,
Ihr Augenlider!*

*Ich bin allein,
Fort ist die Erde;
Nacht muss es sein,
Dass Licht mir werde.*

*O führt mich ganz,
Ihr innern Mächte!
Hin zu dem Glanz
Der tiefsten Nächte.*

*Fort aus dem Raum
Der Erdenschmerzen,
Durch Nacht und Traum
Zum Mutterherzen!*

Ludwig van Beethoven
Freude, schöner Götterfunken
(nach Friedrich von Schiller)

*O Freunde, nicht diese Töne!
Sondern lasst uns angenehmere
anstimmen und freudenvollere.
Freude! Freude!*

*Freude, schöner Götterfunken
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,*

*Himmlische, dein Heiligthum!
Deine Zauber binden wieder
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.*

*Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein;
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!*

*Ja, wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund!
Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur;
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod;
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott.*

*Froh, wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn,
Freudig, wie ein Held zum Siegen.
Seid umschlungen, Millionen!*

*Diesen Kuss der ganzen Welt!
Brüder, überm Sternenzelt
Muss ein lieber Vater wohnen.
Ihr stürzt nieder, Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn überm Sternenzelt!
Über Sternen muss er wohnen.*

*Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Brüder, überm Sternenzelt
Muss ein lieber Vater wohnen.
Seid umschlungen,
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Freude, schöner Götterfunken
Tochter aus Elysium,
Freude, schöner Götterfunken,
Götterfunken.*